

Das Mädchen mit dem Holznapf **Japan - Novelle**

Vor langer, langer Zeit lebte in einem kleinen Dorf ein Ehepaar, das früher in Wohlstand gelebt hatte. Doch das Unglück war über sie gekommen und hatte sie gänzlich verarmen lassen. Das einzige Glück, das sie besaßen, war eine hübsche Tochter, so schön, o so schön, dass weit und breit kein schöneres Mädchen zu finden war. Das Mädchen war noch sehr jung, da starb der Vater und die Mutter blieb mit ihrer Tochter ganz allein.

Der Kummer um den Verlust ihres guten Mannes ging der Mutter sehr zu Herzen und da sie ihr Ende nahen fühlte, erzog sie das Mädchen umso mehr zu Fleiss und Gehorsam. Sie überlegte lange, wie sie der Tochter helfen könnte, damit sie einmal einen guten Bräutigam finden könnte, einer, der sie nicht nur um ihrer Schönheit willen heiraten würde.

Schliesslich rief sie das Mädchen ans Sterbebett, ermahnte es immer gut und fromm zu bleiben und hiess es, einen runden Holznapf zu holen. Das Mädchen tat dies auch sofort, und als es den Napf der Mutter reichte und neben deren Lager niederkniete, da nahm ihn die Sterbende und setzte ihn, den Boden nach oben gekehrt, der Tochter auf den Kopf. Nun war das Gesicht des schönen Mädchens ganz im Schatten und niemand konnte ahnen, wie viel Schönheit sich darunter verborgen hielt. Die Tochter musste versprechen, den Napf nie von ihrem Kopf zu nehmen und die Mutter schloss beruhigt die Augen.

Nun war das Mädchen ganz allein auf der Welt. Tag für Tag arbeitete es treu und fleissig für den Landbesitzer der Umgebung auf den Feldern. Da es stets den Holznapf auf dem Kopf trug, nannten die Leute es Hatschibime, was soviel heisst wie «Jungfrau mit dem Napf». Mancher junge Mann war neugierig und bat es, den Holznapf abzunehmen. Doch das schöne Mädchen blieb standhaft.

Auch der reiche Landbesitzer bemerkte seinen Fleiss und sein gutes Wesen und so führte er es an das Bett seiner kranken Frau, deren Pflegerin das schöne Mädchen nun wurde. Jetzt kamen ruhigere, gute Zeiten für die treue Hatschibime, und sie dankte den Göttern für ihr Glück.

Gerade um dieselbe Zeit, als Hatschibime in das Haus des reichen Mannes einzog, kam dessen ältester Sohn von seinen Studien nach Hause zurück. Auch er war neugierig und hätte gerne einen Blick unter den Holznapf geworfen. Er beobachtete die junge Frau jeden Tag, war gerührt von ihrer Treue und ihrem Fleiss, und als er einmal am Brunnen ihr Gesicht im Wasser sah, da entbrannte er ganz und gar in Liebe zu ihr und beschloss sie zu heiraten.

Die Eltern und Verwandten waren gar nicht einverstanden mit seiner Wahl, doch er blieb fest in seinem Entschluss. Auch Hatschibime war dem Sohn des Landbesitzers von Herzen zugetan, doch es schien ihr nicht recht, gegen den Wunsch seiner Eltern zu heiraten. Abends lag sie im Bett und weinte bittere Tränen, weil sie keinen Ausweg sah.

Da erschien ihr eines Nachts im Traum die Mutter und gab ihr den Segen für die Hochzeit mit dem jungen Mann. Am nächsten Morgen stand das Mädchen beruhigt auf und willigte endlich in die Heirat ein.

Der Bräutigam liess nun zur Hochzeit rüsten, und da sein Vater der reichste und angesehenste Mann weit und breit war, musste er manche Schmäherei hören, dass er das Bettelmädchen mit einem Holznapf auf dem Kopf heiraten wollte. Doch der junge Mann wartete geduldig bis zum Hochzeitstag, an dem man endlich den Holznapf vom Kopf der Braut nehmen wollte.

Aber wer hätte das gedacht? Es war unmöglich; der Napf liess sich nicht entfernen und es schien, als wäre er festgewachsen. Alles Ziehen und Rütteln half nicht, und als das Mädchen

anfang vor Schmerz laut zu klagen, sprach der Bräutigam: «Nun lasst es gut sein, auch mit dem Napf auf dem Kopf werde ich dich heiraten.»

So wurden die beiden getraut und als der Wein gebracht wurde, den die Brautleute zusammen trinken müssen, was geschah da? In dem Moment, als sie den Weinkelch geleert hatten, barst der Holznapf mit lautem Schall auseinander und fiel in Stücken zu Boden. Und als die verwunderten Hochzeitsgäste die Stücke genau betrachteten, entdeckten sie darin viele seltene Edelsteine und andere Kostbarkeiten, das war der Brautschatz des guten Mädchens, den die Mutter im Holznapf verborgen hatte. Wie aber staunten sie, als sie die grosse Schönheit von Hatschibime sahen! Da wurde nun mit doppelter Lust gejubelt, geschmaust, getanzt und gesungen – die ganze Nacht hindurch.

Das junge Ehepaar lebte glücklich bis an sein letztes Ziel, umgeben von Kindern, die alle die Tugenden und die Schönheit ihrer Mutter geerbt haben.

Fassung Djamila Jaenike, nach: D. Brauns, Japanische Märchen und Sagen, Leipzig 1885